
BRAR RIEWERTS
Stadtarchivar der Stadt Husum von 1955—1988

Aus der geschichtlichen Entwicklung der Stadt Husum



Gesellschaft für Husumer Stadtgeschichte e.V.

Aus der geschichtlichen Entwicklung der Stadt Husum

Die Konink lavede denen von Hamburg, wenn se sinen Broder vorjaget hedden, so wolde he dat Wikbölt Husum vergan laten un tobreken.“

Mit diesem Strafgericht vom Jahre 1472, das freilich nicht ganz so verheerend ausfiel, wie es geplant war, fand eine jahrhundertelange Entwicklung ihr Ende. Husum, seit dem Untergang

Rungholts in der großen Mandränke von 1362 zum wirtschaftlichen und geistigen Mittelpunkt Nordfrieslands emporgewachsen, spielte bereits in der Wirtschaft der damaligen Zeit eine Rolle. Der Ort stand unter den schleswigschen Städten in seiner Leistung für die Landesherrschaft mit an erster Stelle. Gleichwohl war die Lage des „Weichbil-

des“, zwischen den auf ihre Unabhängigkeit pochenden Friesen einerseits und dem Landesfürsten, in dessen Gunst es gestanden, andererseits, nicht eben beneidenswert. Die Friesen gehörten nicht dem Herzogtum Schleswig an, in dem jütisches Recht galt, sondern sie hatten ihr eigenes Recht und ihre eigene Verwaltung. Mit wechselndem Erfolg hatten die Dänenkönige versucht, die Friesen zinspflichtig und untertänig zu machen. So berichtet die Chronik von der Niederlage des Königs Abel auf dem Königskamp bei Oldenswort in Eiderstedt und seiner Ermordung auf der Flucht bei Husenbro 1252. Hier wird der Name Husum erstmalig erwähnt. Mit mehr Glück focht der König Waldemar Atterdag in Nordfriesland, was aber zur Folge hatte, daß die Friesen sich in ihrem Stre-



Haus Werner, Großstr., um 1600 erbaut



Aus: 350 Jahre Stadt Husum
Festschrift des Heimatfestes. 4.—12. Juli 1953
Umschlagentwurf: Prof. Adolf Möller, Kiel

ben nach Unabhängigkeit immer mehr versteiften. In dem 30jährigen Kampf, den die holsteinischen Grafen mit den Dänenkönigen um das Herzogtum Schleswig führten und 1435 erfolgreich beendeten, sehen wir die Friesen auf Seiten der Grafen, die ihnen ihre Rechte bestätigten. Als nun die schleswig-holsteinischen Ritter und Prälaten nach dem Aussterben des Grafenhauses 1460 den Dänenkönig Christian I. zum Landesherrn gewählt hatten, da versuchte dieser mit Güte das zu erreichen, was seinen Vorgängern mit Gewalt nicht gelungen war. Er ließ den Friesen ihre Privilegien. Den Husumern, die seit 1431 die Loslösung von der Gemeinde Mildstedt und ihre kirchliche Selbständigkeit betrieben hatten, gab er gewisse Rechte, Fleckensrechte, vorsichtshalber noch kein Stadtrecht, was man für einen Ort von der Bedeutung Husums um 1460 durchaus hätte erwarten dürfen. Er machte den Ort zu einem Blek oder

Weichbild, wie man damals sagte. An der Spitze der Verwaltung stand ein vom König ernannter Vogt, daneben wählte die Bürgerschaft 12 Ratsleute, die das Recht hatten, Verfügungen über Handel und Gewerbe, Maß und Gewicht zu erlassen. Der König erlaubte den Husumern, das Weichbild mit einem leichten Befestigungswerk zu umgeben, und endlich gewährte er ihnen Steuererleichterung zur besseren Förderung ihres im Osterende belegenen Siechenhauses, des „Gasthauses zum Ritter St. Jürgen“.

War Husum bis dahin schon der größte Marktplatz Nordfrieslands gewesen, wo die Strandinge, die Bewohner Altnordstrands, ihr Getreide gegen Gebrauchsgüter einhandelten, so wurde der Ort jetzt zu einem bedeutenden Umschlagshafen, denn Christian gab den niederländischen Kauffahrern die Erlaubnis, über Husum ihre Waren nach Flensburg und weiter über die Ostsee zu befördern. Wenn nun die Husumer und

Strandinge trotz all dieser Vergünstigungen sich an dem Kampf des Grafen Gerhard von Oldenburg gegen seinen Bruder, eben den König Christian, beteiligten, so ist das nur aus der alten Tradition heraus erklärlich, unter allen Umständen die Unabhängigkeit gegenüber dem Dänenkönig zu behaupten. Man glaubte leichtes Spiel zu haben, als der König vergeblich gegen die Schweden kämpfte, die ebenfalls die dänische Herrschaft abschütteln wollten, und hatte daher den Aufstand nicht weiter vorbereitet. Es gelang dem König, mit seinen Hilfstruppen aus Hamburg, Lübeck und Mecklenburg in 3 Wochen den Aufstand niederzuschlagen. Er konnte sich allerdings nicht entschließen, „dat Wikbölt vergan to laten“, aber das Strafgericht, das über die „Rebellen“ hereinbrach, war ohnehin hart. Einflußreiche Leute mit dem Staller Edlef Knudsen an der Spitze wurden auf dem Klingenberg hingerichtet, andere flüchteten nach Holland. Die Häuser der Aufrührer wurden mit einer jährlichen Grundsteuer von zusammen 200 Mark belegt. Diese sogenannte Rebellensteuer ist bis 1878 bezahlt worden. So hat auch Theodor Storm für sein Haus in der Wasserreihe jährlich 1,10 Mark bezahlen müssen. Außerdem mußte von den Husumern eine Brandschatzung von 30.000 Mark lübsch bezahlt werden. Nicht zu reden davon, daß dem Ort alle Fleckensrechte wieder genommen und die Befestigung geschleift wurde. Der Überlieferung nach sollen die „Rebellenköpfe“ an dem hochragenden Giebel des Herrenhauses am Markt den Husumern seit damals ein stummes memento darbringen. Daß die Hamburger den König so tat-

kräftig unterstützten und die Zerstörung des Weichbildes verlangten, beweist, wie sehr die Husumer mit ihrem Kornhandel der Elbestadt Abbruch getan hatten.

Indessen hat die Maßnahme Christians an der glücklichen Hafenanlage Husums nichts ändern können. Der Ort erholte sich bald wieder und erreichte in wenigen Jahrzehnten eine Blütezeit wie nie vorher. Bereits die Nachfolger Christians wandten den Husumern wieder ihre Gunst zu. Als dem Herzog Friedrich im Hause seines Schwiegersohns Harm Hoyer — des langen Harm —, bei dem er ein häufiger Gast war, von der jütschen Ritterschaft die dänische Königskrone angeboten wurde, da erlebten die Husumer glanzvolle Jahre. Der wirtschaftliche Aufschwung jener Zeit fand seinen Ausdruck in den prachtvollen spätgotischen Bau- und Kunstdenkmälern, die hier entstanden. Schon 1494 wurde nördlich Husums ein Minoritenkloster erbaut, ganz sicher auch ein Zeichen für das Anwachsen der Bevölkerung des Ortes. Ebenfalls die Errichtung der mächtigen Marienkirche mit dem fast 100 m hohen Turm spricht eine deutliche Sprache vom Wohlstand dieser Zeit. Hans Brüggemann schnitzte hier damals den Bordesholmer, seit 1666 Schleswiger Altar, der Weltberühmtheit erlangte. Durch das Werk des Husumer Reformators Hermann Tast, der die Lehre Luthers verbreitete und hier 1522 eine Gelehrtenschule gründete, gewann Husum auch geistesgeschichtlich an Bedeutung.

Seine größte Blütezeit erlebte Husum unter den Herzögen von Gottorf. Seit 1544 herrschte Herzog Adolf I. von



„HUSUM a[nn]o 1651.“ Kupferstich von Matthias Petersen nach Vorlage von Johannes Mejer, in: *Neue Landesbeschreibung Der Zwey Hertzogthümer Schleswich Vnd Holstein ...*, 1652

Schleswig-Holstein-Gottorf auch über Husum und Nordfriesland. Nachdem riesige Feuersbrünste in den Jahren 1540 und 1549 ganze Straßenzüge Husums in Schutt und Asche gelegt hatten, erließ der Herzog eine Feuerordnung, nach der Strohhäuser und Fachwerkbau aus dem Straßenbild verschwanden. Fluchtlinien wurden eingeführt, und jeder Neubau mußte vom Hardsvotg genehmigt werden. So entstanden dann jene Reihen prachtvoller Kaufhäuser mit riesigen Kornböden und stolzen Stufengiebeln, die dem Ort bis in das 19. Jahrhundert das Gepräge gaben und noch vereinzelt bestehen, z. B. Haus Werner, Haus Fuglsang, Kavalierhaus u. a. Husum entwickelte damals eine lebhaftere Ausfuhr von Malz, besonders nach Ost- und Westfriesland. Man zählte hier 40 große Schiffe, deren Reeder, Schiffer

und Knechte Husumer waren. Der Herzog betrieb mit Erfolg manche Deichbau- und Wasserlösungsprojekte, wodurch der Wohlstand in den Marschen weiterhin stieg. Er plante auch eine Seeverbindung zwischen Nord- und Ostsee, die freilich nicht verwirklicht werden konnte. Wie sehr auch die Baukunst und das Kunsthandwerk in diesem „Goldenen Zeitalter“ in Blüte standen, zeigte sich, als der Herzog das Schloß vor Husum von 1577—1582 im alten Klostergrund errichten ließ, das ihm zur zeitweiligen Residenz dienen sollte. Kurz vorher war schon im Osterende das neue „Gasthaus zum Ritter St. Jürgen“ mit einer schönen Renaissancefront errichtet worden. Nun mußte die Klosteranlage, die seit der Reformation das „Gasthaus“ beherbergt hatte, den Bauplänen des Herzogs weichen, allein das „Kavalier-



Schloß vor Husum im 17. Jahrhundert

haus“ ist ein Rest der alten Anlage. Übrigens wird das „Gasthaus“ im Osterende wegen der klösterlichen Vergangenheit noch heute „Kloster“ genannt. Das Schloß selber wurde im sogenannten Florisstil von durchweg niederländischen Baumeistern, die als wandernde Handwerker zeitweilig im Dienste des Herzogs standen, errichtet. Sieben Türme und ein Kranz zierlicher Hausteingiebel zierte das Schloß. An der Innenausstattung arbeiteten Husumer Handwerker, vor allem der tüchtige Snitker Johann van Groningen, von dessen Meisterschaft die Renaissancekanzeln in „St. Jürgen“ und in Mildstedt noch heute zeugen. Die Glocken der Turmuhr stammten aus der Glockengießerei des Melchior Lukas Brandt im Osterende, aus der Hunderte von Kirchenglocken hervorgegangen sind. Durch Herzog

Adolf erhielt Husum 1582 erneut Weichbildrechte, aufgrund derer es sich zu einer vollständigen städtischen Verfassung weiterentwickeln konnte. Die damalige Einwohnerzahl wird auf 6000 geschätzt. Zum Bau eines Rathauses schenkte der Herzog den Husumern das Gasthaus zum „Engel“, an dessen Stelle dann der Baumeister Peter von Mästricht 1601 das Rathaus wieder im Stil niederländischer Renaissance errichtete. Das Stadtrecht erhielt Husum aber erst im Jahre 1603 unter dem Herzog Johann Adolf. Damals aber hatte Husum seine erste Blütezeit schon fast überschritten. Das Malzausfuhrverbot von 1596 durch Johann Adolf, sowie das Emporkommen der Städte Tönning und Garding taten dem Husumer Handel erheblich Abbruch. Die Gründung Friedrichstadts 1621 wirkte weiterhin ungün-



Schloß vor Husum um 1953

stig für Husum. Am schlimmsten aber wurde unsere Stadt durch die große Sturmflut von 1634 getroffen, wodurch die Kornkammer Husums, die Insel Nordstrand, die über dreimal so groß war als die heutigen Inseln Nordstrand, Pellworm und die Hallig Nordstrandischmoor zusammen, vernichtet wurde. Hinzu kamen die Wirren des 30jährigen Krieges, die mehrfach fremde Truppen ins Land führten. 1627 war die Belegung Husums durch Tillys Truppen so stark, daß die Soldaten zum großen Teil in den Straßen auf Strohlagern schlafen mußten. Schwere Brandschatzungen drückten die Husumer. Die Stiftungen der Gottorfer Herzoginnen, deren Witwensitz das Husumer Schloß geworden war, vermochten die Not nur teilweise zu lindern. Als die Kaiserlichen schließlich 1629 abrückten, ließen sie eine verarm-

te Stadt mit 192.000 Rthlr. Schulden zurück.

Gegen Ende des Krieges brachte der Schwedeneinfall unter Torstenson noch einmal Not und Unruhe ins Land. Kometenhaft leuchteten aus diesen trüben Zeiten in Husum zwei Namen auf: Caspar Danckwerth und Johannes Mejer ließen mit ihrem einzigartigen Werk „Neue Landesbeschreibung“ im Jahre 1652 die wissenschaftliche Welt aufhorchen. Die diesem Werk eingefügten Karten des Husumer Mathematikers und Kartographen J. Mejer „waren das Beste, was damals ganz Europa an Kartenkunst aufzuweisen hatte, und wurden schon nach wenigen Jahren in holländischen Werken von Weltruf aufgenommen“. Abgesehen von diesen beachtlichen Leistungen fehlte aber für eine stetige wirtschaftliche und kulturelle Aufwärtsent-



Gasthaus zum Ritter St. Jürgen

wicklung jede Voraussetzung, vor allem der Friede. 1658 erschien, quartiernehmend im Husumer Schloß, Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst von Brandenburg, mit polnischen Hilfstruppen als Verbündeter der Dänen gegen Karl X. von Schweden, dem andererseits der Herzog von Gottorf verwandtschaftlich verbunden war. Wieder drückten schwere Kontributionen Stadt und Land. Die Leiden dieses „Polackenkrieges“ stellten die des 30jährigen Krieges in den Schatten. Diese Einquartierung kostete Husum 20.000—30.000 Rthlr. Bittere wirtschaftliche Not, ein in starrer Orthodoxie befangenes geistliches Leben kennzeichnen den allgemeinen Tiefstand Husums in jener Zeit. Hexenverbrennung und Tortur feierten Triumphe. Es sollte noch schlimmer kommen. Während des Nordischen Krieges — 1713 — kamen

die großen Gegner des Schwedenkönigs Karl XII. Zar Peter der Große von Rußland, König Friedrich IV. von Dänemark mit etlichen russischen, polnischen und deutschen Feldherrn und viel Kriegsvolk nach Husum auf der Verfolgung eines schwedischen Heeres unter dem General Steenbock, der kurz vorher — im Januar 1713 — die Stadt Altona eingeäschert hatte. Erbost über die herzogliche Regierung, die den Schweden die Festung Tönning geöffnet hatte, wollte der Zar die Stadt Husum an den vier Ecken anzünden. Zum zweiten Male in ihrer Geschichte drohte unserer Stadt die völlige Vernichtung. Nur mit Mühe konnten die Ratsleute das Schlimmste verhindern.

Nach diesem Kriege zog nun endlich für einen längeren Zeitraum der Friede ins Land, aber ihre alte Blüte erreichte



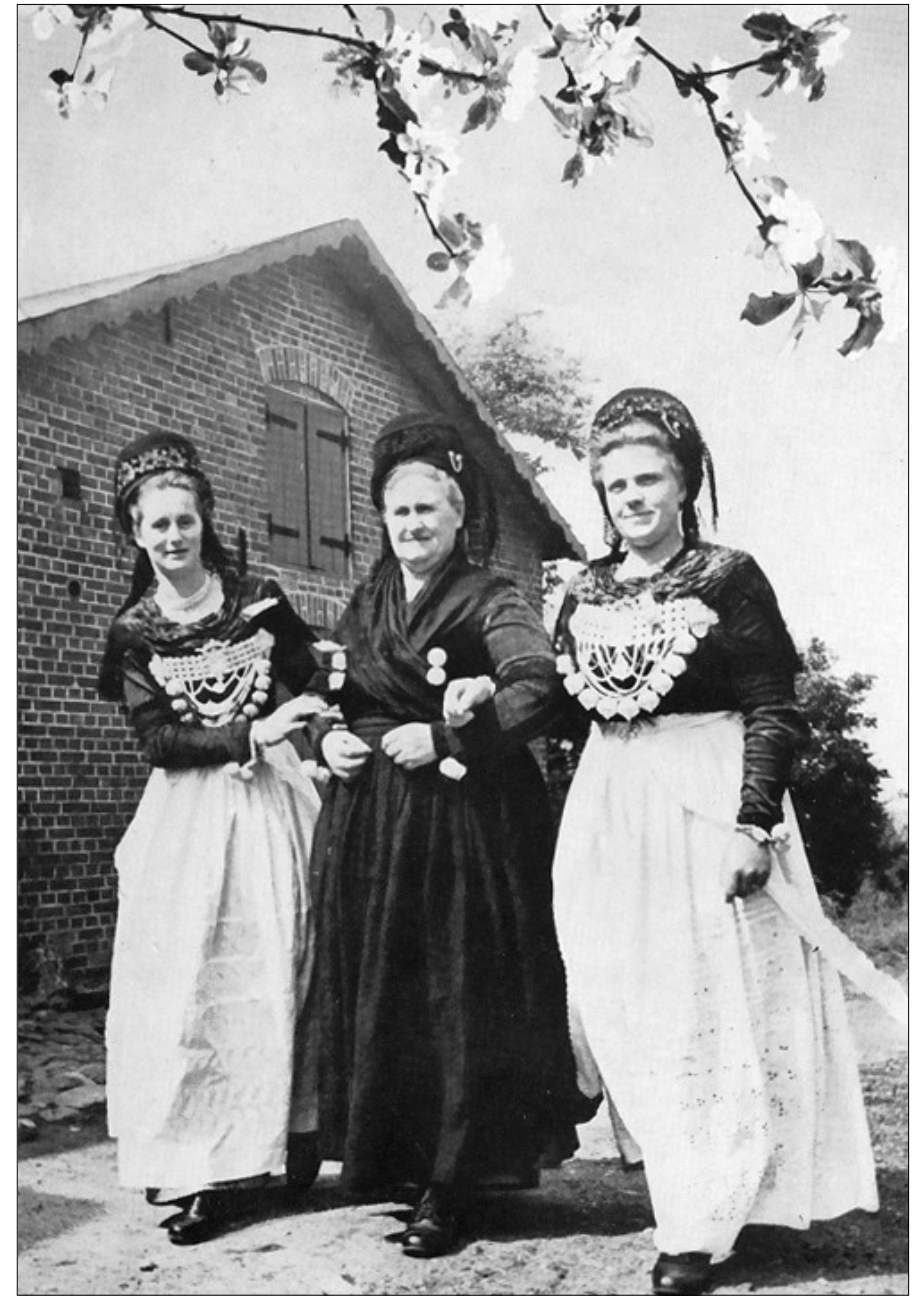
Husumer Wochenmarkt

unsere Stadt vorerst nicht wieder. Entsprechend dem rationalistischen Zeitgeist des 18. Jahrhunderts wurde das stark baufällige Husumer Schloß in ein nüchternes Amtsgebäude umgewandelt, und 1807 brach man die gotische Marienkirche ab. Von 1829 bis 1833 wurde dann die heutige Kirche in reinem klassizistischen Stil von dem bedeutenden Kopenhagener Architekten C. F. Hansen errichtet, der einer Husumer Familie entstammte. Das unruhige 19. Jahrhundert brachte unserer Stadt Gutes und Böses. Die Kontinentalsperre Napoleons I. bescherte den Husumern durch lebhaften Schmuggelhandel gute Jahre, aber dann folgte die trübe Zeit des dänischen Staatsbankrotts mit einem verheerenden wirtschaftlichen Niedergang. In den 40er Jahren öffneten sich dem Husumer Seehandel noch einmal unge-

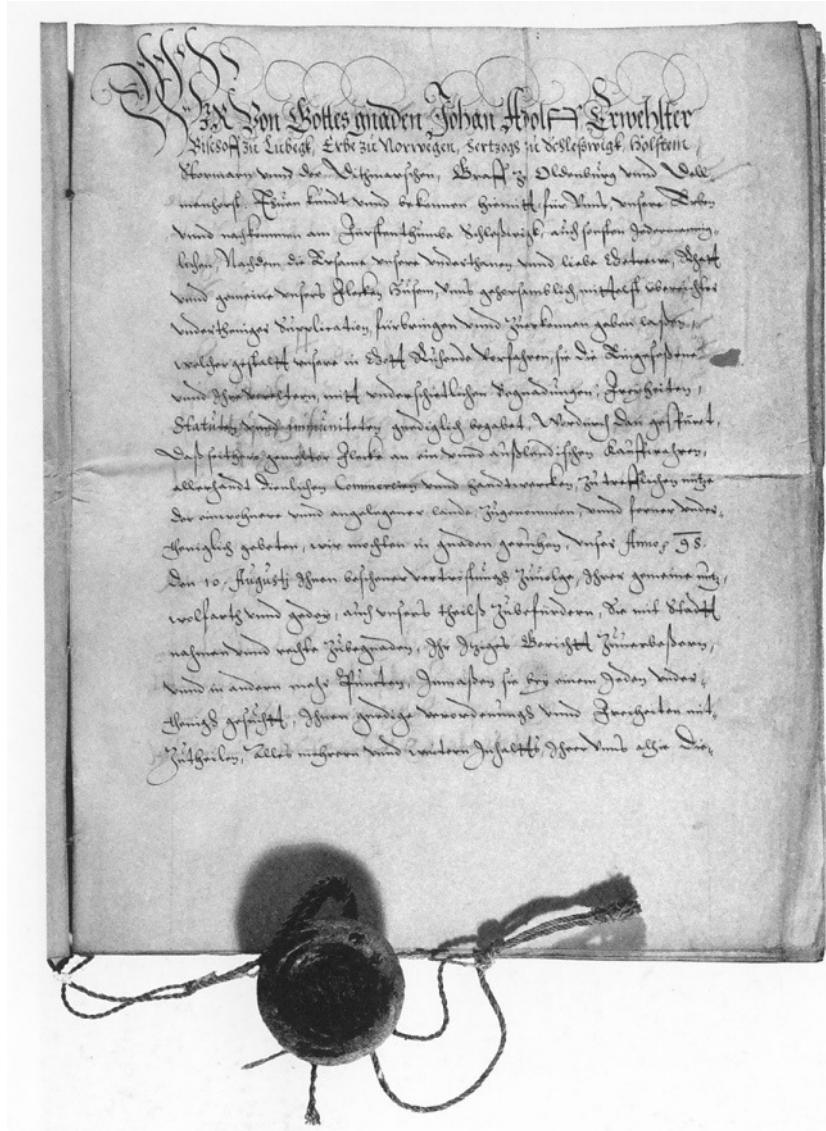
ahnte Perspektiven, als die dänische Regierung das Projekt eines großzügig geplanten Dockhafens zur Durchführung bringen wollte. Auch für den Bau eines Kanals von Husum nach Eckernförde waren die Vorarbeiten bereits eingeleitet, als wieder kriegerische Ereignisse die Durchführung dieser Projekte verhinderten. Die schleswig-holsteinische Erhebung machte die Pläne zunichte. Nach ihrem unglücklichen Ausgang 1851 bewirkten dänische Sprach- und Schulerlasse die Abwanderung mancher Patrioten nach Süden. Auch Theodor Storm, der größte Sohn unserer Stadt, ging damals außer Landes und kehrte erst nach 13 Jahren als Landvogt in seine geliebte „Graue Stadt“ zurück, als die dänische Herrschaft der deutschen hatte weichen müssen. Inzwischen war Husum Kreisstadt geworden. Unter preußi-



Der neue Omnibusbahnhof an der „Roten Pforte“



Nordfriesinnen in Tracht



Stadtrechtsurkunde von 1603 (erste Seite)

scher Verwaltung erfuhr der Hafen manche Verbesserung, aber mit dem oben erwähnten Plan war es vorbei, und so blieb Husum eine Seestadt von bescheidener Bedeutung.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts sollte ein anderer Erwerbszweig unsere Stadt noch einmal einer wirtschaftlichen Blütezeit entgegenführen. In kurzer Zeit wurde Husum der größte Viehmarkt Norddeutschlands. Der Husumer Viehhandel hat die beiden Weltkriege überdauert und ist noch heute ein be-

deutender Faktor im Wirtschaftsleben der Stadt.

Wie sehr auch unsere Stadt in dem Auf und Ab der Vergangenheit ihr Gesicht gewandelt haben mag, sie hat sich ihre rührige Geschäftigkeit erhalten bis heute und greift auch die Probleme der Gegenwart mutig an. Sie hat zudem mit dem „Nissenhaus“ eine Kulturstätte erhalten, deren reges geistiges Leben Husums Stellung als Mittelpunkt Nordfrieslands auch in dieser Beziehung deutlich macht.



Auf dem Viehmarkt